

Interview mit dem neuen Leitungsteam des Orchesters Rämibühl

Ab August 2019 übernimmt ein neues Team die Leitung des Orchesters der Gymnasien Rämibühl. Claudio Danuser (CD) wird als Dirigent und Konzertveranstalter wirken, während Janka Ryf (JR) vom Konzertmeisterpult aus leiten wird. Julius Schlapbach (JS) vom VEOR hat die beiden getroffen und mit Ihnen über ihre Orchesterarbeit und Visionen gesprochen.

JS: Claudio, Gratulation zur Wahl als neuer Dirigent unseres Orchesters. Weshalb hast Du Dich beworben und wie ist es zu dieser Wahl gekommen?

CD: Mit dieser Wahl zum Leiter Eures Orchesters schliesst sich sozusagen der Kreis meiner Beziehung zum LG Rämibühl. Ich hatte mich bereits 2002 auf ein Inserat in der NZZ beworben, wo ein Leiter für Euer Orchester gesucht wurde, und ich kam erstmals in Kontakt mit dem Rämibühl. Nach einem sehr angenehmen Gespräch mit dem damaligen Orchesterleiter Hans Meierhofer und Prorektor Huldrych Thomann sah es aus, dass ich die Leitung übernehmen würde. Dann hat sich aber Hans Meierhofer entschieden, das Orchester doch weiter zu dirigieren. Kurz darauf wurde ich angefragt, am LG den Unterstufenchor zu übernehmen und schliesslich überhaupt Musik zu unterrichten. Seit 2003 bin ich also zu einem kleinen Pensum als Musiklehrer angestellt. Bis dahin war ich weitgehend als Opernsänger unterwegs (ich kam 1987 wegen eines Engagements am Opernhaus Zürich überhaupt nach Zürich) und wirkte als Musikwissenschaftler beim Migros-Kulturprozent, welches ja Tourneen mit weltbekannten Orchestern durch die Schweiz veranstaltet (Klubhaus-Konzerte bzw. heute Migros Classics). Bei der Migros lernte ich, wie man professionell Konzerte veranstaltet, was mir bei der Arbeit mit Eurem Orchester sicher zugutekommt. Als im vergangenen Dezember die Orchesterleiterstelle intern wieder ausgeschrieben wurde, habe ich mich nochmals beworben, und diesmal hat es zum Glück geklappt.

JS: Denkst Du, dass dir Dein Hintergrund als Opernsänger für die neue Position in der Orchesterleitung hilft?

CD: Als ich selber Schüler am Gymi war – das war in den späten 1970er Jahre am Literargymnasium Bern-Kirchenfeld – wollte ich eigentlich Dirigent werden und hatte ein eigenes Gymi-Orchester gegründet. Gleichzeitig war ich aber auch ein Opernfreak und nahm Gesangsstunden. Nach der Matura stellte sich bei mir die Frage: Dirigent oder Sänger. Da ich von Hause aus kein Pianist bin (ich habe seit Kindheit Klarinette gespielt) war mir die klassische Kapellmeisterausbildung verwehrt. Während des Musikwissenschaftsstudiums an der Uni Bern gründete und leitete ich aber ein Studentenorchester und nahm Dirigierunterricht beim Chefdirigenten des Stadttheaters Bern. Gleichzeitig hatte ich Erfolg als Sänger und studierte italienische Oper in Italien. Nach meinem Debüt als Opernsänger in Montepulciano 1986 war der Weg klar, und bis zum Inserat in der NZZ 2002 war ich vorwiegend als Sänger unterwegs. Ich habe aber von der Bühne aus immer mit Interesse die Dirigiertechnik meiner teils sehr berühmten Dirigenten wie Nello Santi und Christian Thielemann studiert. Ich erfuhr selber, ob ich mich auf den Dirigenten verlassen konnte oder zitternd um meine Einsätze bangen musste. Zudem lernt man als Sänger (natürlich auch als Bläser) etwas ganz Wesentliches für das Dirigieren: das Atmen beim Musizieren und das Geben von Auftakten mit genügend Luft. Auch nach der Absage des Rämibühls hat mich 2002 wieder das „Dirigierfieber“ gepackt, und ich habe

mehrere Chöre als Leiter übernommen und mit diesen grosse Werke aufgeführt, für die ich auch professionelle Orchester dirigieren durfte.

JS: Janka, wie kam es zu Deiner Anstellung als Konzertmeisterin und Co-Leiterin?

JR: Ich bin ja erst seit relativ kurzer Zeit als Violinlehrerin an den Rämibühlgymnasien tätig. Auch ich wurde angefragt, ob ich mich um die Orchesterleitung bewerben würde, und ich hätte an sich auch gerne mit den Musikern, v.a. natürlich mit den Streichern gearbeitet, aber das Dirigieren und Konzertorganisieren sind nicht so meine Sache. Aber es sollte doch noch gut rauskommen. Claudio machte es bei seiner Wahl zur Bedingung, dass er eine professionelle Geigerin im Leitungsteam hat, da er selber kein Streicher ist und es bei der Arbeit mit Schülern doch einige Erfahrung der Streichertechnik braucht. Insofern denke ich, sind wir die perfekte Ergänzung, er dirigiert und organisiert gerne, ich arbeite gerne mit den SchülerInnen.

JS: Wenn man Deine Biografie liest, hast Du ja viel Erfahrung als Orchestermusikerin und Konzertmeisterin. Wie blickst Du dabei auf die Arbeit in einem Schulorchester?

JR: Ich erachte die Arbeit mit jungen MusikerInnen als äusserst wichtig und sinnvoll. Hören, Fühlen, Sehen – die Sinne schärfen, wahrnehmen. Was geschieht um mich herum, was trage ich zum Gesamtwerk bei? Der Gesamtklang, das Wunderwerk das entsteht, wenn viele Menschen miteinander Musik machen und somit ein Ganzes bilden, fasziniert mich seit eh und je am Orchesterspiel. Je nach Komposition sind die Klänge harmonischer oder eben bewusst „schräger“ gewählt, doch sind stets alle Mitwirkenden dazu aufgefordert, ihr Bestes dazuzugeben.

Das Orchesterspiel ist in meinen Augen ein Vorbild für die gesamte Menschheit. Jede(r) hat seine/ihre eigene Aufgabe. Eine einzelne Stimme ergibt noch keine Sinfonie, keine Harmonie. Erst durch das Zusammenwirken von mehreren Klängen ergibt es ein Gesamtwerk von Schönheit. Wir wissen alle, dass je besser die einzelnen Stimmen in sich stimmig sind und je besser sie mit den anderen abgestimmt und eingestimmt sind, desto mehr kann ein wahres Spiel der Freude entstehen. Das unterschiedliche hervorheben und wieder zurücknehmen der einzelnen Stimmen und Nebenstimmen ermöglicht einen transparenten Gesamtorchestereklang, wobei das Gespielte für den Zuhörer nachvollziehbar, interessant und lebendig wird - ein wahrer Genuss! ☺

Bereits als ich Streicher-Registerproben leiten durfte im SJSO (Schweizer Jugend Sinfonie Orchester) und bei der Jungen Sinfonie Berlin, haben mich die verschiedenen Klangfacetten am meisten fasziniert. Wie entsteht ein homogener, runder, voller, warmer Klang. Wie entstehen verschiedene Klangfarben und Stimmungen? Was ist der technische Aspekt dahinter, um diese Klänge zu erreichen, was braucht es an Präsenz jedes einzelnen Mitwirkenden? Genau um dies alles rauszutüfteln, begeben wir uns gemeinsam in unserer Aufbauarbeit im Orchester Rämibühl auf eine faszinierende und spannende Reise der Wahrnehmung. Mein Anliegen ist es, dass alle Mitwirkenden für ihr eigenes Spiel zu Hause profitieren können und das Orchesterspiel als interessante Bereicherung empfinden werden.

JS: Kommen wir zu Euren Plänen. Was steht denn als erstes an? Gibt es schon ein konkretes Konzertprojekt?

CD: Ja, ein schon sehr konkretes: wir werden am 13. – 15. Dezember dieses Jahres drei grosse Weihnachtskonzerte geben und zwar in der Aula Rämibühl, in der ref. Kirche Uetikon am See und in einer Kirche im Limmattal. Bei meiner Wahl wünschte die Schulleitung wieder eine nähere Anbindung des Orchesters an die Schule, ev. auch in Form einer Zusammenarbeit mit anderen Formationen der Schule. Das habe ich mir zu Herzen genommen. Zum Glück hat mein Kollege Patrik Elsaid vom RG sofort mit Begeisterung den Ball aufgenommen, als ich ihn fragte, ob er mit seinen Chören mitwirken würde. Trotz intensiver Arbeit am Musicalprojekt, wird er mit dem Mittelstufenchor in der *Misa Criolla de Navidad* von Carlos Alberto Irigaray mitwirken. Da es in meinem Wohnort Uetikon am See ganz neu eine Kantonsschule gibt und mich der Rektor fragte, ob seine Schule nicht auch am Projekt teilnehmen könnte, werden auch einige SängerInnen von dort mitwirken. Die Primarschule Uetikon wird den Kinderchor stellen. Ausserdem werden die neuen Rämibühl-Gitarrenlehrer mit einigen SchülerInnen mitwirken und die Rhythmuslehrer mit einer veritablen Samba-Combo den lateinamerikanischen Groove dazu liefern. Zwei ehemalige LG-Maturanden werden die Soloparts singen, und ein(e) Sprecher(in) der AG Theater wird die Weihnachtsgeschichte rezitieren. Diese südamerikanische Weihnachtsmesse ist mit ihrer eingängigen Musik sehr beliebt und wird sicher ein grosser Erfolg werden. Vor der Aufführung dieser Weihnachtsmesse wird das Orchester alleine einige besinnliche Stücke spielen und sich prominent zeigen können.

JS: Was geschieht ab 2020 und in Zukunft?

CD: Die Zusammenarbeit mit anderen Formationen wird immer ein Thema für mich bleiben, auch wenn natürlich eigene Konzertprojekte durchaus ihren Platz haben werden. Aber die Begegnung mit anderen Formationen kann sehr stimulierend sein. So plane ich im Herbst 2020 ein Orchesterlager (inkl. Konzerte) im Engadin mit SchülerInnen der Academia Engiadina in Samedan sowie mit MusikerInnen des Kammerorchesters Oberengadin. Am 20. November ist ein Gedenkkonzert zum 100. Geburtstag des früheren Orchesterleiters und LG-Musiklehrers Armin Schibler vorgesehen. Zudem sind gemeinsame Konzerte mit den Zürcher Symphonikern und dem erfolgreichen Jugendorchester ‚Il Mosaico‘ angedacht. Auch Ausland-Tourneen sollen ab 2021 wieder ein Thema werden, wahrscheinlich erneut nach Chiavari und Genua. Aber auch zu Gymnasien in Ungarn und sogar in Singapur und in Indien hätte ich Kontakt; aber ausserkontinentale Auftritte dürfte wohl ein Traum bleiben.

JR und CD: Jedenfalls freuen wir uns sehr auf die Arbeit mit dem Rämibühl-Orchester und erwarten am 23. August um 16 Uhr das ganze Orchester in der unteren Mensa. Bis dahin allen eine schöne Sommerzeit!